

Ärztliche Versorgung auf dem Land: Warum die Hausarztpraxis in Oberstadien vor dem Aus steht

Roland Frankenhauser will nach 42 Jahren im Beruf in absehbarer Zeit in den Ruhestand. Eigentlich schien sein Nachfolger bereits gefunden. Doch daraus wird nun nichts.

27. Januar 2023, 16:45 Uhr

•

Oberstadien

Ein Artikel von



[Amrei Oellermann](#)



Suchen dringend einen Nachfolger für die Landarztpraxis: Allgemeinmediziner Roland Frankenhauser und Oberstadiens Bürgermeister Kevin Wiest. © Foto: Amrei Oellermann
Am 11. August 2020 ging Roland Frankenhauser an die Öffentlichkeit: In zwei bis drei Jahren wolle er in den Ruhestand gehen, sagte der damals 65-Jährige bei einem [Vor-Ort-Termin mit dem CDU-Landtagsabgeordneten Manuel Hagel und Oberstadiens Bürgermeister Kevin Wiest](#). Ein Nachfolger aber sei nicht in Sicht. Bereits damals war klar, dass die Gemeinde Frankenhauser bei der Suche unterstützen wird. Auch Manuel Hagel

wollte helfen, sorgte unter anderem für Kontakte zur Bundeswehr, über die [aus der Truppe ausscheidende Ärzte für den Standort begeistert werden](#) sollten.

Vor gut einem Jahr schien sich dann die Lösung abzuzeichnen: Nach rund 15-monatiger, intensiver Suche [startete zum 1. Januar 2022 Carl Hudek](#), der zuvor in einer Gemeinschaftspraxis in Obermarchtal tätig gewesen war und sich beruflich verändern wollte, als Entlastungsassistent von Frankenhauser. „Der erste Schritt ist getan“, freute sich der Oberstadioner damals. „Wenn uns nicht gerade der Himmel auf den Kopf fällt“, wolle er zusammen mit dem neuen Kollegen „in den kommenden zwei Jahren alle Weichen für einen guten Übergang stellen“.

Wenn die Praxis schließt, sind mehrere Tausend ohne Hausarzt

Ein Weg, der sich als Sackgasse entpuppte. „Am Montag hat der Kollege mir mitgeteilt, dass er die Praxis nicht übernehmen wird“, bedauerte Frankenhauser bei einem Pressegespräch am Freitag. Der Grund dafür liege vor allem in einer allgemeinen **Unzufriedenheit Hudeks mit dem deutschen Gesundheitssystem** an sich. „Das hat nichts mit der Gemeinde oder der Praxis oder meiner Person zu tun“, betont der 67-Jährige. Hudeks Anstellung bei ihm laufe Ende März aus: „Damit stehen wir wieder am Anfang.“ Wobei dieses Mal das Ende in Sicht ist: „Wenn sich keine Lösung abzeichnet, werde ich meine Praxis **wohl Ende Juni schließen**.“ Er werde bald 68 Jahre alt, wolle nach 42 Jahren im Beruf – davon 37 Jahre als niedergelassener Arzt in Oberstadion – beruflich kürzertreten.

Wenn die Praxis schließt, sind mehrere tausend Menschen ohne Hausarzt. Im Schnitt 1600 verschiedene Patienten behandelt Frankenhauser im Quartal; 1780 waren es zuletzt.

„Privatpatienten nicht mitgerechnet“; sie machten mit einem Anteil von fünf bis sieben Prozent nur einen sehr kleinen Teil seiner Tätigkeit aus.

Aufgeben wollen weder Bürgermeister noch Arzt

„Die Praxis läuft gut“, sagt er. Viele Familien kennt er seit Jahrzehnten: „Ich betreue Kinder, deren Eltern ich schon als Kleinkinder versorgt habe.“ Auch deshalb hat sich Frankenhauser in Absprache mit Kevin Wiest dazu entschieden, schon jetzt den Schritt in die Öffentlichkeit zu gehen. „Das **bin ich den Leuten schuldig**“, meint er. Einen neuen Hausarzt zu finden sei nicht einfach; so hätten alle zumindest ein halbes Jahr Zeit für die Suche.

Und, diese Hoffnung teilen Frankenhauser und Wiest, vielleicht geschieht ja doch noch ein kleines Wunder. „Wir werden nochmals über alle Kanäle für uns werben“, sagt der Bürgermeister. Wer aufgabe, habe schließlich schon verloren. „Deshalb **kämpfen wir weiter**.“ Im Februar sollen Anzeigen sowohl im Deutschen Ärzteblatt als auch im Ärzteblatt Baden-Württemberg erscheinen, zudem wird die Praxis erneut über ein bundesweites Portal der Kassenärztlichen Vereinigung ausgeschrieben. „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, sagt Frankenhauser. Dass es weitergeht, ist ihm ein persönliches Anliegen, „mein Lebensziel“.

Gemeinde bietet vielfältige Unterstützung

Sollte sich ein Interessent finden, soll dieser jede erdenkliche Unterstützung erfahren. Das betonen Frankenhauser wie Wiest unisono. Der Arzt ist gerne bereit, seinen Nachfolger oder seine Nachfolgerin im Übergang zu begleiten. Der Bürgermeister verspricht neben einer finanziellen Starthilfe unter anderem einen **garantierten Betreuungsplatz am Ort** für Kinder von einem bis zehn Jahren sowie – sollte der Wunsch bestehen – Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung oder einem Bauplatz.

Angst vor dem unternehmerischen Risiko einer Übernahme brauche ein potenzieller Nachfolger nicht zu haben, meint Frankenhauser: „Um eine Praxis wie die meine in den Sand zu setzen, müsste man sich schon sehr anstrengen.“ Sie sei „ein **Selbstläufer**“, der problemlos genug Arbeit für zwei Mediziner biete. Erst recht, wenn man in die Zukunft blicke: „In den kommenden drei Jahren werden in der allernächsten Nähe mehrere Kollegen in den Ruhestand gehen und ihre Praxen schließen, wenn sie keine Nachfolger finden“, sagt Frankenhauser.

Medizinisches Versorgungszentrum in Planung

Weil der 67-Jährige weiß, dass viele junge Kollegen ein Angestelltenverhältnis der Selbstständigkeit vorziehen, ist er auch in diese Richtung aktiv: Er will versuchen, mit zwei bis drei weiteren Arztpraxen in der Region ein **genossenschaftliches medizinisches Versorgungszentrum (MVZ)** zu schaffen. Dazu hat er einen Kollegen an der Hand, der nicht nur Mediziner, sondern auch Betriebswirt ist – und der als eine Art Dienstleister derartige Verbünde gründet und betreibt. Die bei seinen MVZ angestellten Ärzte kümmern sich um die Versorgung der Patienten, bekommen ein **festes Gehalt**, haben einen regulären Urlaubsanspruch und erhalten im Krankheitsfall Krankengeld. Themen wie Verwaltung, Personalplanung, Nebenkosten und Co. übernehmen andere.